

„Man darf Schlepperei gutheißen“

„Vor jedem ehrlichen Schlepper, der saubere Arbeit macht: der seine Kunden sicher aus dem Land des Elends und Hungers, des Terrors und der Verfolgung herausführt, der sie sicher hereinbringt, den Grenzkontrollen zum Trotz, in unser „freies“ Europa, habe ich Achtung. Er ist ein Dienstleister, der eine sozial nützliche Tätigkeit verrichtet und dafür auch Anspruch hat auf ein angemessenes Honorar. Für Gesinnungslumpen, die glauben, sie müssten sich davon distanzieren, habe ich nur Verachtung.“

Wegen dieser Passage aus seinem Text „Schlepper und Lumpen“ hätte Michael Genner fast vor Gericht gemusst. Er ist Obmann der Wiener NGO Asyl in Not, die Rechtsberatung für Geflüchtete anbietet und sich dem politischen Angriff auf ein ungerechtes System verschrieben hat. Den Text hat Genner in Reaktion auf die Verhaftung von Aktivisten des Wiener Refugeeprotests wegen 'Schlepperei' veröffentlicht. Die Staatsanwaltschaft Wien stellte Strafantrag wegen „Gutheißen einer mit Strafe bedrohten Handlung“. Über 'Schlepperei' und Repression, den in letzter Minute abgesagten Prozess und was er daran schade findet, sprach Michael Genner mit Nikolai Schreiter.

Warum gab es zunächst diese Anklage gegen dich und wie kam es dazu, dass sie dann zurückgezogen wurde?

Ich bin ein seit vielen Jahren dem System unliebsamer Gegner und natürlich gibt es immer wieder Versuche, mich aus dem Verkehr zu ziehen. Es war nicht der erste

dieser Art und wird nicht der letzte sein. Nachdem wir ihn öffentlich gemacht haben, gab es eine breite Welle der Solidarität, viele Menschen haben die inkriminierte Stelle zu ihrer eigenen erhoben und verlangt, ebenfalls angeklagt zu werden. Es haben sich etwa 160 Leute als solidarische Prozessbeobachter angemeldet und die Medien sind aufmerksam geworden. In der Oberstaatsanwaltschaft hat vielleicht jemand, der mit bisschen mehr Geistesgaben gesegnet gewesen ist, erkannt, dass es nicht gut ist, mir so eine Bühne zu geben. Daher hat sie zwei Tage vor dem Prozess die Weisung erteilt, den Strafantrag zurückzuziehen. Einerseits ein Erfolg, andererseits schade, denn der Prozess wäre eine schöne Bühne gewesen, das System anzuprangern.

Du hast viel prominente Solidarität erfahren. Es werden aber ständig Leute wegen Schlepperei verurteilt, die genau das tun, was du in deinem Artikel verteidigst: Menschen helfen, die gerade ankommen. Nicht nur aktuell stehen in Wiener Neustadt acht Männer vor Gericht. (Siehe dazu *Fluchthilfeprozess: Solidarität mit den angeklagten Refugees!*, S. 72) Für viele von ihnen geht es darum, ob sie gleich abgeschoben werden oder zuerst noch in den Knast dürfen.

Wir verlangen, und deshalb habe ich auch diesen Text geschrieben, die Abschaffung des Paragraphen, der der Kriminalisierung der Fluchthilfe dient. Das ist ein rassistischer Paragraph und der gehört weg.

Dennoch äußern sich die wenigsten dieser solidarischen Promis zu diesen Prozessen, und wenn, wird kaum darüber berichtet. Wie erklärst du dir das?

Ganz so ist es nicht, der aktuelle Schlepperprozess gegen die Leute aus dem Servitenkloster hat auch



Michael Genner
Obmann von Asyl in Not

mediales Echo gefunden. Aber sicher, ich war für die Justiz ein zu harter Brocken, ich bin bekannt genug und weiß mir zu helfen. Der Flüchtling, der seinem Nachbarn über die Grenze hilft, oder auch der entgeltliche Fluchthelfer, der recht und schlecht davon lebt, kann sich nicht so gut wehren.

Geht es dem Michael-Genner-Solidaritätskomitee nicht vielleicht einfach darum, die tolle österreichische Presse- und Meinungsfreiheit und sich selbst in der Pose des aufrechten Demokraten in gutem Licht darzustellen?

Die Motive soll man nicht herunterreden. Wenn jemand stolz darauf sein möchte, die Freiheit der Medien zu verteidigen, ist das ein achtenswertes Motiv. Und es ist ja tatsächlich ein Sieg der Pressefreiheit: Man darf Schlepperei guthießen, solange man es in einer Weise tut, die nicht das allgemeine Rechtsempfinden empört oder andere zur Begehung dieser Tat aufreizt.

Haben sich Empörung und Solidarität am falschen Gegenstand entzündet?

Dass ich der falsche Gegenstand bin, würde ich nicht sagen [lacht]. Der bin ich vor allem für die Justiz, für Teile der Polizeiführung, Teile der Beamenschaft. Man muss natürlich sagen, meine Verurteilung hätte zwar nicht mich abgeschreckt, aber doch viele andere. Insofern war es gut und wichtig, den Prozess abzubiegen. Eskalation war von beiden Seiten eingeplant, und man kann nicht sagen, wie der Prozess ausgegangen wäre. Ich glaube, ich wäre verurteilt worden.

Ist das bewusste Repression?

Wir haben in den letzten Monaten eine zunehmende Benutzung von Paragraphen erlebt, die vorher totes Recht waren: Das gilt für meinen Fall, aber Hand in Hand damit ist der faktische Ausnahmezustand zu sehen, der am 24. Jänner zum Schutz des Naziballs [Anm.: Akademikerball der FPÖ, früher WKR-Ball deutschnationaler Burschenschaften] in Teilen von Wien verhängt worden ist, und die Ermittlungen und Prozesse unter anderem gegen Josef S. und den kurdischen Kollegen Hüseyin S. wegen Landfriedensbruch nach diesem Ball. Diese Dinge sind gleichzeitig geschehen. Das zeigt die Verschärfung der politischen Repression in Österreich und lässt für die unmittelbare Zukunft nichts Gutes erwarten. Aber insofern ist jeder Erfolg, auch der abgesagte Prozess, ein kleiner Sieg in diesem längerfristigen Kampf.

Du bist seit Jahrzehnten antirassistisch aktiv. 'Schlepperei' wurde 1990 als Straftatbestand eingeführt und seither in unterschiedlicher Intensität polizeilich verfolgt. Mittlerweile gibt es zwei Sonderkommissionen für die Verfolgung von 'Schlepperei'. Wie erklärst du dir diese Verstärkung der Repression gegen (kommerzielle) Fluchthilfe?

Die Verschärfung geht Hand in Hand mit der Verschärfung des Asyl- und Fremdenrechts generell, auch wenn es beim Asylrecht seit 1991 Schwankungen gegeben hat. Früher waren Fluchthelfer hoch angesehen, denn sie haben weiße, christliche und antikommunistische, also willkommene Menschen aus dem Ostblock in den freien Westen geschleust. Die Flüchtlinge, die heute kommen, sind größtenteils dunkelhäutig, nicht gerade christlich, manche womöglich

sogar Linke. Das Bild hat sich vollkommen verändert. Daher sind auch die Menschen, die ihnen helfen, keine Fluchthelfer mehr, sondern böse Schlepper. Aber die Menschen, die heute kommen, haben keine besseren und keine schlechteren Gründe als die Menschen, die damals gekommen sind.

Im Unterschied zum Asylrecht ist die 'Schlepperei'-Gesetzgebung nie besser geworden, im Gegenteil: Sie ist kulminiert in dem Skandal der Verhaftung der Refugees. Die war bewusst politisch eingesetzt. Das Novum des Refugeeprotests hat die Öffentlichkeit sehr aufgeregt, teils im Guten, teils im Schlechten, und dann musste halt was geschehen. Zuerst wurden einige Aktivisten abgeschoben und es gab viel Protest dagegen, bis zum Kardinal. Einige Tage später entdeckte man dann plötzlich, dass diese Refugees böse Schlepper und Mafiabosse sind, die sich auf Kosten der armen Geschleppten bereichern. Die Innenministerin Mikl-Leitner hat eine Brandrede gehalten und unter anderem behauptet, dass diese Schlepper schwangere Frauen am Wegrand zurückgelassen hätten. Reine Propaganda, kein Wort davon hat gestimmt. Die Verhafteten sogenannten Schlepper waren arme Flüchtlinge, die halt ein bisschen mitgeholfen haben, dass der nächste, der kommt, ein Bett und einen Bissen Brot bekommt. Das ist die Wahrheit. Für den Moment aber gab es eine enorme Hysterie und mein Artikel ist genau in Reaktion darauf entstanden.<

Nikolai Schreiter ist freier Journalist und lebt in Wien.